

2. Sonntag nach Epiphania

1. Kor 2, 1-10

Es gilt das gesprochene Wort!

©KR Ivo Huber, 2018

Es gibt einen wunderbaren jüdischen Spruch, liebe Schwestern und Brüder: Was ist der Unterschied zwischen Glück und Weisheit? Die Antwort: „Wer sich selbst für glücklich hält, ist wirklich glücklich. Wer sich selbst für weise hält, ist bestimmt der größte Narr.“

Auch wenn ich Geschichten über Donald Trump bald nicht mehr hören kann, gelingt es diesem 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten doch immer wieder, mich zu verblüffen. Für Donald Trump wäre es sicherlich nützlich gewesen, wenn ihm dieser Spruch bekannt gewesen wäre als er neulich eine Pressekonferenz allein deswegen abhielt, um der Welt zu erklären, er sei ein, wie er selbst sagte, stabiles Genie. Es muss in der Tat ein Schenkelklopfer gewesen sein. Mit der Weisheit und dem derzeitigen amerikanischen Präsidenten ist es so eine Sache.

Unser Predigttext heute könnte eine Pressekonferenz eines anderen berühmten Mannes, des Apostels Paulus, in Korinth sein, denn auch er spricht im 1. Korintherbrief im 2. Kapitel, in den Versen 1 -10, über die Weisheit, wenn auch nicht gleich über sein Genie:

1 Auch ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu predigen. 2 Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten. 3 Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; 4 und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft, 5 auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. 6 Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen; doch nicht von einer Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser

Welt, die vergehen. 7 Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, 8 die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. 9 Sondern wir reden, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« 10 Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes.

Im Gegensatz zu Trumpf gibt Paulus nicht vor, die Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben, im Gegenteil. Der Auftritt des Apostels in Korinth muss grauenhaft gewesen sein. Vor der Gemeinde dort stand der Apostel als ein Mann, der zitterte, dessen Schwachheit mit Händen zu greifen war und das, was von ihm zu hören war, war den Vergleich mit anderen Predigern in der Gemeinde der Rede nicht wert.

Als Pfarrer dürften einem solche Situationen vertraut sein. Es ist gar nicht so leicht vor einer Gemeinde zu stehen und manchmal ist man gezwungen über Sachverhalte zu sprechen, von denen andere ungleich mehr verstehen. Und mit der Rhetorik, der Kunst der überzeugenden Rede, ist das auch so eine Sache. Etwas zu wissen und zu verstehen ist das eine, das Ganze aber anregend und ansprechend zu verpacken, dass es im Dorf die Runde macht, der neue Pfarrer predigt gut, ist etwas Anderes. Da ist es ganz erleichternd, wenn auch nicht beruhigend, dass auch Paulus in diesem Vergleich scheiterte.

Nun, es ist in der Tat nicht leicht, wenn sie sich an den Predigttext heute überhaupt noch erinnern, zu begreifen, worüber Paulus hier überhaupt spricht. Selbst wenn man

diesen kurzen Abschnitt aus dem Korintherbrief mehrfach liest, wird man nicht unbedingt schlau daraus. Ich kann deswegen die Korinther gut verstehen, dass sie mit den Worten des Apostels nur wenig anzufangen wussten. Also, worum geht es ihm hier?

Paulus möchte nicht über die Weisheit der Menschen reden, nicht über die Klugheit und schon gar nicht über die wohl gedrechselten Worte manchen Redner. Soweit ganz einfach und vielleicht auch verständlich, weil er hier selbst nicht weit käme. Paulus geht es vielmehr um Gottes Kraft, die sich allein in Jesus Christus, dem Gekreuzigten, zeigt.

Das ist jetzt für uns alle keine Neuigkeit, aber doch ein riesen Problem, weil kaum zu erklären ist, warum dieser gekreuzigte Jesus ausgerechnet Gottes Kraft sein soll.

Paulus treibt vor den Korinthern dieses Problem auf die Spitze, wenn er zitternd und nach Worten ringend versucht, dieser Vorstellung Flügel zu verleihen. Statt zu fliegen landet der Apostel aber ohne Ruhm, dafür vom Spott begleitet, krachend auf den Bodendielen des Versammlungsraumes. Schluss, aus, amen, müsste man jetzt sagen. Aber so weit sind wir noch nicht.

Was Paulus versucht, ist nichts weniger als uns eine Revolution zu erklären. Es geht nicht um die Weisheit, auch nicht um Glanz und Gloria, nicht um Erfolg und Gewinn, das ist alles vergänglicher Tand, der spätestens mit dem Tod ein Ende hat. Nein, Paulus ersetzt die Weisheit mit Christus. Hier macht sich Gott für ihn fest und das ist für ihn die Mitte der Welt.

Nun ist Paulus kein Traumtänzer, er weiß sehr wohl, dass der Versuch, Christus, den Gekreuzigten als Ziel und Mitte allen Strebens zu erklären, von dem meisten Zuhörerinnen und Zuhörern als Torheit verstanden und mit Spott

übergossen wird. Das war zu Paulus Zeiten nicht anders als heute. Da hilft es auch nicht, wenn Paulus von einer verborgenen Weisheit spricht. Wir alle wollen lieber Klarheit, ein schönes Auto und ein schmuckes Haus sagt mehr als jeder Hinweis auf Christus, den Gekreuzigten, klar. Stattdessen behauptet Paulus, und das zeigt schon eine ziemliche Kaltschnäuzigkeit, schaut mich an, mich, der ich zittere und kaum verständliche Worte finde! Erstaunlicherweise haben die Menschen Paulus damals geglaubt. Warum?

Nun, Glück entscheidet sich wirklich nicht im Besitz eines schmucken schnellen Autos oder mit einem repräsentativen Haus. Glück, und mehr noch Gottes Kraft ist etwas ganz Anderes. Und das Erstaunliche an Gottes Kraft ist, dass dazu nicht einmal ein offensichtlicher gelungener Lebensentwurf notwendig ist. Gottes Kraft braucht alle diese Äußerlichkeiten nicht.

Mir hat neulich jemand geschrieben, die Volkskirche sei auf dem absterbenden Ast, die Kirchen seien leer und immer mehr Menschen treten aus. Das ist richtig und scheint ganz offensichtlich zu erklären, dass unserer Kirche alle Kraft, ja vielleicht Gott selbst, abhanden gekommen ist. Nach menschlichen Maßstäben, so würde Paulus argumentieren, ist das in der Tat so. Gleichzeitig ist aber anzumerken, dass nicht die Anzahl der Mitglieder oder volle Kirchen eine Garantie dafür darstellen, auf dem richtigen Weg zu sein.

Viel wichtiger ist, dass diejenigen, die ihren Glauben leben und auf Christus schauen, ihren Mut nicht verlieren, selbst im Tod am Kreuz, selbst dann wenn alle Anzeichen gegen sie sprechen, nicht vergessen, dass Gott selbst hier zugegen ist. Und Paulus, der unverzagt an Gott glaubende Apostel würde sagen, selbst in mir, der ich zittere und kaum

verständlich rede, spricht Gott, nicht mehr, aber eben auch nicht weniger.

Was Gott uns vorschlägt ist ein Perspektivwechsel. Einmal nicht auf das Große und Glänzende zu sehen, sich nicht blenden lassen von dem, was von außen gesehen groß aussieht, aber bei näherer Betrachtung nichts oder nur wenig zu bieten hat, sondern auf das Kleine und Unscheinbare zu achten, das, wenn es nur einmal ernst genommen wird, weit mehr als geahnt in petto hat.

Es gibt Menschen, die verzichten auf ihre berufliche Karriere und pflegen einen Angehörigen. Das ist eine ziemliche Herausforderung, weil man hier nicht selten ziemlich auf sich selbst gestellt ist, und oftmals wird dies auch noch mit finanziellen Engpässen bestraft. Eigentlich Unsinn und doch von unendlichem Wert, weil hier einem kranken oder alten Menschen der letzte Rest an Würde bewahrt wird. Wer von uns, wenn er selbst in dieser Situation steckt, würde sich das nicht wünschen?

Das ist nichts anders als dem Nächsten Christus zu sein, ihn zu halten, zu stärken, ja selbst im Tod nicht allein zu lassen, weil Gott auch dann mit uns ist.

Es ist eigentlich eine ganz einfache Botschaft, die Paulus den Menschen in Korinth erzählen wollte, eine ungemein kräftige und belebende, ja eine Kraft Gottes, weil sie die Welt von Grund auf verändert.

Nun, Paulus hat das vielleicht etwas zu kompliziert gemacht. Uns sollte das aber nicht davon abhalten, auch wenn wir zittern und uns gar nicht für geeignet halten, wenigstens erste Schritte zu machen, denn unser Glaube steht nicht auf Menschen Kraft, sondern auf der Kraft Gottes.